



Lanioturdus torquatus

LANIOTURDUS



MITTEILUNGEN DER ORNITHOLOGISCHEN ARBEITSGRUPPE
"NEWSLETTER OF BIRD CLUB · NUUSBRIEF VAN DIE VOËLWAARNEMERSKLUB

☒ 67 · ☎ (061) 25372 · 9000 WINDHOEK · SWA

Nr./No.12

Vol./Jg.20

März 1985

MIT DEN ZUGVÖGELN NACH AFRIKA

H.Stratmann, Wangerooge

" Spürtest Du je die Sehnsucht den Scharen der Vögel zu folgen, die im Herbst nach Süden ziehen?"

" Dich von dem engen Flecken Erde zwischen Häusern und Äckern, wo müde Menschen freudlos ihr Tagewerk verrichten, zu erheben und auf jenem pfadlosen Weg der Sonne entgegen über Meere und Länder ihnen nachzuziehen?"

" Hat Dein Herz nicht nach Sonne und Licht und Leben geschrien, in den grauen Herbsttagen, da die letzte Blüte erfroren war ?"

" aber es glüht in einem geheimen Winkel unseres Herzens alle Zeit unter so vielen namenlosen Gefühlen ein Funken von der Glut jener Sehnsucht, die den Zugvogel über die Erdteile treibt !"

Titel und Zitate sind dem 1933 erschienenen Buch „Mit den Zugvögeln nach Afrika“ von Bengt Berg entnommen, weil sie am besten umschreiben, was mich nun im November/Dezember 1984 schon ein zweites Mal nach Südwest reisen liess.

Zwar hat Bengt Berg an Nordafrika und das Nildelta gedacht, wie er in Träumen den Kranichen folgte aus seiner schwedischen Waldheimat bis hin an die Schlammufer des gewaltigen Flusses, - nun ja, damals gab es auch noch keine Non-Stop-Boeing bis Windhoek.

Dieses Buch und meine eigenen hautnahen Erlebnisse mit dem Wunder des Vogelzuges auf meiner Heimatinsel Wangerooge an den Gestaden der Nordsee, liessen schon früh den Wunsch aufkommen, unseren Wangeroooger Seeschwalben zu folgen, in deren unbekanntes, fernes Winterquartier.

In der Zwischenzeit hatte ich auch das Buch von Peter Becker - Hildesheim - 1974 12.Folge: „Beobachtungen an paläarktischen Zugvögeln“ entdeckt, und somit war der Kurs abgesteckt für einen ersten Besuch im November 1979 an der Küste bei Swakopmund und ein flüchtiges Kennenlernen des „Traumlandes Südwest“.

Nun erfolgte im November/Dezember 1984 ein zweiter Aufenthalt an der Küste Südwests. Erneut wirkte der intensive Wolkenhimmel über Windhoek, der Karst im Khomas-Hochland und die Namib wie eine Offenbarung. Ich schloss Frieden mit der grossen Trockenheit, als Zugvogel konnte ich das - ein Farmer kann das nicht. Ich sagte mir, hier ist die Dürre älter als 100 Menschengeschlechter, deshalb Frieden mit ihr.

Der Pulsschlag der Natur von Südwest erschien mir im Inneren noch langsamer als bei Toscanini an der Skelettküste. Für mich als Insulaner und Meeresanwohner herrscht der richtige Naturatem an der Mole von Swakopmund.

Betonquader der ersten Pioniere vereint mit gewachsenem Fels leisten hier erbitterten Widerstand gegen die ewige Wiederkehr der gläsernen Brandung des Südatlantiks.

Und dann sitzt hier ein menschlicher Zugvogel, weltvergessen im Sprühstaub der glitzernden Gischt, und plötzlich ertönt er, der wohlvertraute Laut einer vorbeiziehenden Flusseeschwalbe - als wär's hinter dem Deich bei Diekmannshausen am Jadebusen oder im Wangeroger Inselwatt. Das ist dann mehr als Kirchengeläut. Für den Bruchteil einer Sekunde wird man von einem grossen Glücksgefühl durchrieselt und Dank erfüllt einen, dass man mittels Boeing, einer fürsorglichen Besatzung, toller Technik, es geschafft hat, seine gefiederten Mitbewohner der Heimatinsel hier einzuholen und wiederzutreffen.

Was schreibt Herr Iwanowski? 510kg Kerosin wurden meinetwegen verdunstet? Mein Beitrag zum Waldsterben? Jawohl, da gibt es nichts zu leugnen. In dem Moment wird die Bewunderung der Zugvögel total. Sie schaffen diese Strecken ohne Umweltbelastung. Erinnerung sei daran, dass die Küstenseeschwalben der nördlichen Erdhalbkugel im Nordwinter sogar teilweise die Packeisgrenze des Südpols zirkumpolar umfliegen.

Ich begab mich nun auf die Suche nach grösseren Trupps nordischer Seeschwalben. Lediglich in den Salzfeldern nördlich von Swakopmund gab es Ansammlungen von Flusseeschwalben bis zu ca. 250 Exemplaren und die Brandseeschwalbe zeigte sich in Stärken von bis zu 400 Exemplaren.

Zwischen Swakopmund und Walvisbay waren keine grösseren Rastgruppen auszumachen. An der neuen Hafenmole von Walvisbay und Lagune sah ich auch nur vereinzelte. Die Wochen vergingen, und wenn ich nicht auf Seeschwalbenpirsch war, pendelte ich zwischen dem schattenspendenden Omeg-Haus, der Bibliothek, Café Anton, Museum und Mole. Keiner hat das Wachsen des „Wasserröhrenrutschenmonstrums“ so genau gesehen wie ich.

Ein stilles Geheimnis verbindet mich seither mit diesem Ungetüm, das nur Herr M. Weber und Frau A. Henrichsen kennen.

Die Tage des Abschiedes nahen! Alles Geld wird zusammengekratzt, und es reicht für eine Leihwagentour Swakopmund - Hentiesbay - Khorixas - Terrace Bay - Cape Cross und Swakopmund.

Und was passiert am Tag des Startes? Am 8.12., (11.00 Uhr) 3km vor Jakalspütz, verfährt sich backbordseits, 10 Uhr voraus, der Himmel. Zuerst rosa, dann gräulich-weiss, dann blendend-weiss. Fürwahr, Vogelschwärme sind für jemanden, der im Wattenmeer der Nordsee zuhause ist, nichts Neues. Im Schätzen der Zahlen bin ich geübt - aber das, aber das, was war das?

Ich fixiere den Punkt, wo sich zwei riesige Wolken niederlassen mit dem Glas, es ist noch nichts mit Bestimmtheit zu sagen. Die Distanz Strasse - Küstenlinie dürfte hier ca. $1\frac{1}{2}$ km betragen. Genau bei dem Schild „Fischen 3 km“ (Jakalspütz) gehe ich links auf Kurs 10.30 Uhr ins Gelände.

Schon kaum 200m von der Fahrbahn bin ich von einzelnen flach fliegenden Flusseeschwalbentrupps umgeben. Sie zeigen fast Revierverhalten, kreischen wie zuhause, nur etwas heiser. Viele sind in der Mauser (Hand- und Armschwingen sowie Stoss). Aber das Tollste kommt jetzt: In fast übermütigem, fast spielerischem Gebaren hehmen viele etwas während des Fluges vom schotterbedeckten Boden auf. Ich identifiziere an fallengelassenen Stücken die kleinen, jungen, runden, fleischigen Triebe von „Mesembryanthemum cryptanthum“ - wassergesättigte Ballons von 1-2 cm Durchmesser.

Ein toller Trick der Süsswasserversorgung an einer Wüstenküste, wenn sie dies des Süsswassergehaltes wegen getan haben. Sie versuchen sich die vom Boden abgezupften Bällchen im Fluge abzujagen, fallengelassene wurden im Flug wieder von anderen aufgefangen. Fast benommen von dieser Beobachtung hielt ich weiter Ausschau nach der grossen Wolke, die sich hier in der Nähe niedergelassen hatte. Und bald stand ich vor ihr - fassungslos. Ein Auszählen war unmöglich. Eine ruhige, besonnene Schätzung bei einer Beobachtungszeit von fast einer Stunde liess mich auf ca. 20.000 Flusseeschwalben kommen, konzentriert auf ein Rastareal von ca. 300 x 100 Meter. Ein grösserer Trupp von ca. 4.000 Exemplaren rastete separat, und augenscheinlich lag mittendrin das Gelege einer Damara-Seeschwalbe. Die Ärmste, das hätten Tierfreunde sehen müssen, bekam Haue und Scheuche. Griff sie eine Flusseeschwalbe an, wurde sie von 4-8 Flusseeschwalben in die Zange genommen und durch die Lüfte gejagt, und das fast eine Stunde lang. Der Trupp dachte nicht daran, auf die Wünsche der kleinen Damara-Seeschwalbe einzugehen.

Bei dieser enormen Rast-Konzentration ergeben sich verschiedene Fragen:

1. Wurde dieser Platz (Senke vor Jakalspütz) regelmässig angefliegen? Tagesrhythmen?
2. Ist hier eine ungefähre Endstation des Zuges gewesen?
3. Hat ein gutes Nahrungsangebot einen Stau der Zugsbewegung verursacht? (Die Kormorane der nördlichen Salzfeld-Plattform (klein) flogen ausschliesslich nach Norden oder kamen von Norden).
4. Küstenseeschwalben konnte ich trotz genauerem Hinsehen nicht ausmachen.
5. Nach mehrmaligem Hochmachen eines grösseren Teiles der Ansammlung fielen sie stets wieder ein. Ich wurde als Störenfried umkreist und mit Rufen bedacht, wie es sonst nur im Brutrevier der Fall ist. Das deutet darauf hin, dass hier eine Art festes Rastquartier war.
6. Wie ruhen diese Massen des Nachts?
7. Wie ist der Rhythmus der Nahrungsaufnahme - der Jagd - vor der Küste? (Sie fangen kleinere Fische als Stosstaucher).
8. Was sind wohl ihre Herkunftsgenden? 20.000 Flusseeschwalben sind an der Nordsee allein nicht so leicht unterzubringen. (Der Bestand geht seit Jahren zurück).

Es besteht ein Anreiz für weitere, ausgiebigere Beobachtungen. Viele Fragen bleiben offen und stellen sich bei dieser ausserordentlich eindrucksvollen Beobachtung.

Auf der Rückfahrt von Terrace-Bay am 11.12.84 kamen wir spät nachmittags an gleicher Stelle vorbei. Ich lief an die Senke beim Hinweisschild 3km südlich von Jakalspütz - keine Seeschwalben !

Aber dank Novoflex 400 m/m, Minolta und Agfachrom 200 sind die Vogelwolken auf den Film gebannt, und so lege ich dieser Schilderung einige Belegfotos bei.

(Die wir leider nicht bringen können. Red.)

Ein Dank sei gesagt Bengt Berg, den Seeschwalben, dem Traumland Südwest und seinen lieben Menschen.

* * * * *

Aus Deutschland sandte uns Herr H.Stratmann den folgenden Bericht aus dem „Jeverschen Wochenblatt“ vom 2.Februar 1985. Dieser selbstsprechende Artikel lässt jeden von uns besorgt an unsere Zukunft denken.

EINE CHEMISCHE ZEITBOMBE TICKT

Eier der Küstenvögel sind stark mit Schadstoffen
verseucht.

Die Eier der Küstenvögel an der deutschen Nordseeküste sind dermassen voll mit Giftstoffen, dass sie für den menschlichen Verzehr nicht geeignet wären.

Diese Mitteilung machte gestern ein Forscherteam des Instituts für Vogelforschung in Wilhelmshaven und des chemischen Instituts der Tierärztlichen Hochschule Hannover.

Sie erstellten während der letzten drei Jahre eine Studie über die Schadstoffe in den Gelegen von Brutvögeln. Die Wissenschaftler untersuchten die Eier von sieben Küstenvogelarten, die sich in Ernährungsweise und Zugverhalten unterscheiden: Brandgans, Austernfischer, Sandregenpfeifer, Silber- und Lachmöwe, Fluss- und Brandseeschwalbe. In sieben Regionen entlang der deutschen Nordseeküste wurden 1981 Eier entnommen und auf Rückstände an chlorierten Kohlenwasserstoffen (Insektenvernichtungsmittel DDT und Lindan, die technischen Chemikalien Hexachlorbenzol HCB und PCB) und das hochgiftige Schwermetall Quecksilber untersucht.

Das Ergebnis, das Dr.Peter Becker vor dem Wilhelmshavener Institut und Dr.Walter Heidmann aus Hannover gestern auf einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorstellten, ist erschreckend:

In den Eiern finden sich nicht nur Quecksilber sondern auch die hochgiftigen Chemikalien HCB und PCB. Ausserdem waren, wenn auch nur in geringen Mengen, das Pflanzenschutzmittel DDT registriert worden. Im Falle des HCB lag die Menge weit über der Höchstgrenze für Nahrungsmittel. Für die polychlorierten Biphenyle gibt es gar keine gesetzlichen Grenzwerte, bemängelten Wissenschaftler.

Besonders belastet waren die Eier der Vögel, die in der Elbmündung und auf Helgoland brüten. Bei den Eiern der Flusseeschwalben wurde im Mittel ein Quecksilbergehalt von 4,6 mg/kg und ein PCB-Gehalt von 10,2mg/kg ermittelt. Für Quecksilber in Nahrungsmitteln gilt der gesetzliche Höchstwert von 0,03 mg/kg und für PCB werde nach Auskunft der Wissenschaftler ein Höchstwert von 0,2 mg/kg angestrebt.